

KARL OLSBERG



GALACTIC
GAMERS

➤ DER PORTALSCHLÜSSEL ◀

 Loewe

KARL OLSBERG



GALACTIC
GAMERS

➤ DER PORTALSCHLÜSSEL ◀

 Loewe

Karl Olsberg

GALACTIC GAMERS

➔ DER PORTALSCHLÜSSEL ◀

Band 3

Mit Illustrationen von Kaja Reinki
und Ron Lipkowski





Inhalt

Schlechtes Timing
Geheimtreffen im Park
Das Versteck
Gürzwurken
Lügen
Kommunikatoren
In der Falle
Der Portalschlüssel
Gestrandet
Durch die Wüste
Die Stadt der Kastenköpfe
Im Untergrund
Der Hüter der Weisheit
Das Geheimlabor
Countdown
Basteleien
Ausgang



Schlechtes Timing

Nachdenklich schlendert Felix den Weg zur Schule entlang. Drei Tage sind seit seiner Begegnung mit dem seltsamen Dr. Moron vergangen, doch der Wissenschaftler ist ihm seitdem nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Er machte einen ziemlich verwirrten Eindruck, aber er weiß offenbar, dass Felix Kontakt zu Außerirdischen hat. Doch woher bloß?

Er sprach davon, dass Aliens die Herrschaft über die Erde übernehmen wollen, und warnte Felix davor, sich mit ihnen einzulassen. Das ist natürlich Quatsch. Bargel, Lysia, Thorax und Schjk sind seine Freunde. Sie wollen ganz bestimmt nicht seinen Heimatplaneten erobern.

Andererseits sind nicht alle Außerirdischen so freundlich und gutmütig. Zyrra zum Beispiel, die Anführerin der Unbesiegbaren Helden, ist hinterhältig und böse. Wenn sie die Weltherrschaft an sich reißen würde, wäre das eine Megakatastrophe. Aber es gibt ja auch hinterhältige und böse Menschen. Vielleicht sind die meisten Katzenwesen sogar nett. Umgekehrt könnte es bösartige Tentakelschweine geben, die eine Invasion der Erde planen.

Felix wird bewusst, wie wenig er über die Galaxis und all die fremdartigen Wesen weiß, die da draußen leben. Womöglich wäre es doch keine schlechte Idee, Dr. Moron die Wahrheit zu erzählen. Immerhin scheint der sich mit Außerirdischen auszukennen. Und wäre es nicht gut, wenn die Regierungen aller Länder wüssten, dass die Menschen nicht die einzigen intelligenten Lebewesen in der Galaxis sind? Würde das nicht vielleicht

dazu führen, dass die Völker der Erde enger zusammenrücken und sich weniger untereinander streiten?

Dr. Moron braucht dringend etwas von der Technologie der Aliens, um die Anwesenheit Außerirdischer beweisen zu können. Felix könnte ihm das goldene Stirnband – den Kommunikator – geben, damit er ihn untersuchen und so womöglich herausfinden kann, wie er funktioniert.



Doch das würde bedeuten, dass Felix sich nicht mehr mit Bargel und Lysia verständigen könnte. Und noch schlimmer: Dr. Moron würde vermutlich Mama davon erzählen. Wenn sie erführe, dass Felix bei den *Galactic Games* mitgemacht hat und dabei mehrmals in Lebensgefahr geraten ist, würde sie ausflippen. Sie würde ihm jeden Kontakt mit Team Tentakelfaust strikt verbieten und ihn nie mehr aus den Augen lassen. Die *Galactic Games* könnte er sich abschminken. Er würde weder Bargel noch Lysia je wiedersehen.

Nein, weder Dr. Moron noch sonst jemand darf die Wahrheit erfahren, vor allem nicht Mama. Selbst vor Dilara muss er seine Abenteuer verheimlichen, so gerne er ihr auch davon erzählen würde. Die *Galactic Games* müssen unbedingt sein Geheimnis bleiben!

»Hallo, Felix«, sagt jemand, als er das Schulgelände betritt. »Was geht ab?«

Überrascht dreht sich Felix um. Neben dem Tor steht Stefan, ein schlanker Junge mit kurzem braunem Haar. Er ist einer der besten Sportler in Felix' Klasse und hängt immer mit dem fiesen Mike herum. Meistens hat er besonders laut gelacht, wenn Mike sich über Felix lustig gemacht hat. Stefan hat ihn noch nie einfach so angesprochen.

»Äh, nichts«, antwortet Felix verwirrt.

»Keine Monster in letzter Zeit gesehen?«, fragt Stefan mit einem schiefen Grinsen.

Felix zuckt innerlich zusammen. Jetzt fällt ihm ein, dass Stefan auch dabei war, als er vom fiesen Mike gejagt wurde und Team Tentakelfaust zu Hilfe holte.

»Nein, wieso?«, gibt er zurück.

»Das war echt total cool, wie du diese Außerirdischen herbeigerufen hast. Wie hast du das eigentlich gemacht?«

Stefans Stimme ist freundlich, doch da ist ein Ausdruck in seinen Augen, der Felix nicht ganz geheuer ist.

»Was für Außerirdische?«, fragt er und bemüht sich, verwundert zu schauen.

Stefans Gesicht verfinstert sich. »Jetzt tu nicht so, als wüsstest du nicht, wovon ich rede!«

»Ich hab wirklich keine Ahnung, was du meinst. Außerdem fängt der Unterricht gleich an.«

»Wir haben in der Ersten Englisch und du weißt doch, dass die Smith immer zu spät kommt«, widerspricht Stefan. »Also kannst du mir ruhig sagen, wie du das neulich neben der Turnhalle gemacht hast.«

»Ach das meinst du!« Felix lacht gekünstelt. »Das waren nur ein paar Freunde von mir, die sich verkleidet haben. Die haben euch einen ganz schönen Schreck eingejagt, was?«

Stefans Augen verengen sich. »Blödsinn! Die sind einfach so aus dem Nichts erschienen, das habe ich genau gesehen. Das waren eindeutig Außerirdische. Ich habe das gegoogelt. So was ist nicht zum ersten Mal passiert. Das Internet ist voll von Geschichten über Begegnungen mit Aliens. Sie sind hier und sie wollen die Erde erobern. Das hat Dr. Moron gesagt.«

»Du warst das also, der ihm davon erzählt hat!«, entfährt es Felix.

»Ha!«, ruft Stefan triumphierend. »Also gibst du es zu!«

»Ich gebe gar nichts zu. Lass mich in Ruhe!«

Stefan stellt sich Felix in den Weg.

»Sonst?«, fragt er drohend.

Felix versucht, sich an Stefan vorbeizudrängen, doch der kräftige Junge packt seinen Schulranzen und hält ihn daran fest.

»Ich will wissen, wie du das gemacht hast!«

»Lass mich los!«



»Erst verrätst du mir, wie du die Aliens gerufen hast! Hatte es mit dem goldenen Band zu tun?«

»Schwachsinn! Ich habe dir schon gesagt ...«

»Hey, ihr beiden, wieso seid ihr noch nicht im Klassenraum?«, unterbricht eine scharfe Stimme den Streit.

Felix dreht sich erleichtert um. Mrs Smith, die Englischlehrerin, steht hinter ihnen. Das war Rettung in letzter Sekunde!

»Entschuldigung, Mrs Smith, wir wollten gerade in die Klasse gehen«, sagt Felix schnell.

Stefan wirft ihm einen finsternen Blick zu, wagt es jedoch nicht, zu widersprechen.



Den Rest des Vormittags geht Felix Stefan aus dem Weg. Es ist fast so wie früher: Die kurze Phase, in der seine Klassenkameraden Respekt vor ihm hatten und die Fieslinge ihn in Ruhe ließen, scheint schon wieder vorbei zu sein. Wenigstens wirkt Mike immer noch eingeschüchtert. Außerdem hat Felix nun Dilara auf seiner Seite. Wenn er mit ihr zusammen ist, traut sich Stefan offenbar nicht, ihn auf die Aliens anzusprechen.

Nach der Schule macht Felix extra einen Umweg, weil er Angst hat, dass Stefan ihm auf dem Heimweg auflauern könnte. Zu Hause begrüßt ihn Mama, die bereits von der Arbeit zurück ist, mit einem Kuss. Er wirft seinen Ranzen aufs Bett und geht auf die Toilette.

Als er wieder in sein Zimmer kommt, steht Mama da, den Kommunikator in der Hand.

»Wie kommt das Stirnband in deinen Ranzen?«, fragt sie verwundert.
»Ich habe es gefunden, als ich deine Pausenbrotdose herausholen wollte.«

»Das, äh, gehört einem Mädchen in meiner Klasse.«

»Hast du nicht gesagt, deine Cousine Ariana hätte es dir weggenommen?«

Felix wird rot.

»Äh, das dachte ich auch, aber ... aber dann habe ich es doch in meinem Ranzen wiedergefunden. Ich hab mich wohl geirrt. Tut mir leid.«

Mama runzelt die Stirn und ihre Augen werden ganz schmal. So guckt sie immer, wenn sie wütend wird.

»Lüg mich nicht an!«, sagt sie.

Felix erschrickt. Weiß sie etwa, was los ist? Hat Dr. Moron ihr von den Aliens erzählt?

»Äh ...«, macht er.

Mama hält den Kommunikator hoch. »Heute ist genauso ein Stirnband mit der Post angekommen, Tante Beate hat es geschickt. Sie hat einen Brief geschrieben, in dem sie sich dafür entschuldigt, dass Ariana so gemein zu dir war. Kannst du mir das mal bitte erklären?«

»Äh ...«, stößt Felix erneut hervor. Mehr fällt ihm nicht ein.

»Ich sage dir, was ich glaube, Felix.« Mamas Stimme ist zornig. »Das Stirnband gehört in Wirklichkeit Ariana. Du hast es ihr weggenommen, um sie zu ärgern. Und als sie es wiederhaben wollte, hast du diese Geschichte mit dem Mädchen an eurer Schule erfunden. Ich habe Tante Beate angerufen und sie gebeten, das Stirnband zu schicken, dabei hatte Ariana es gar nicht. Doch Tante Beate hat anscheinend nicht ihrer eigenen Tochter geglaubt, sondern dir. Sie hat also extra ein neues Stirnband gekauft und es hergeschickt. Wie stehe ich denn jetzt da? Du hast nicht nur mich angelogen, sondern auch Tante Beate, und du warst gemein und ungerecht zu deiner Cousine, die deshalb vermutlich auch noch bestraft wurde!«

»Nein, so war es nicht ...«, beginnt Felix, stockt jedoch mitten im Satz.

Mit aufgerissenen Augen starrt er hinter Mama. Dort neben der Spielekonsole ist gerade ein heller Spalt erschienen, aus dem ein Alien mit dem Körper eines Schweins, vier Tentakelarmen, Stielaugen und Fächern an den Schläfen heraustritt. Ausgerechnet jetzt! Felix schüttelt heftig den Kopf, um Bargel klarzumachen, dass das ganz schlechtes Timing ist.

»Ach nein?«, ruft Mama wütend. »Wie war es denn dann? Und sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!«

Doch Felix kann nur mit vor Schreck geweiteten Augen Bargel anstarren, der nicht zu begreifen scheint, dass er wieder verschwinden soll.

»**Blobbgrumpf zwirgl snusi falla**«, sagt der Alien.

Mama dreht sich um und stößt einen Schreckenschrei aus.



Geheimtreffen im Park

Der Kommunikator fällt Mama aus der Hand. Felix hebt ihn blitzschnell auf, legt ihn sich um die Stirn und flüstert: »Bargel, verschwinde! Schnell!«

»Okay, okay«, sagt der Alien. »Ich geh ja schon. Melde dich, wenn die Luft rein ist. Aber beeil dich! Die nächste Runde geht bald los.«

Damit verschwindet er wieder in dem Quantenportal, das sich daraufhin auflöst. Felix nimmt rasch den Kommunikator ab und wirft ihn zurück auf den Boden.

Mama dreht sich langsam zu Felix um. Ihre Augen sind schreckgeweitet und ihr Gesicht ist kreidebleich.

»Was ... was war das?«, fragt sie.

Felix hasst es, Mama anzulügen, aber manchmal geht es eben nicht anders.



»Was war was?«, spielt er den Ahnungslosen.

»Das ... das Ding da gerade ... mit den Tentakeln ...«

»Was für ein Ding mit Tentakeln?«

Mama setzt sich aufs Bett und stützt den Kopf in die Hände.

»Ich ... ich glaube, ich habe in letzter Zeit zu viel gearbeitet und zu wenig geschlafen«, sagt sie. »Ich dachte gerade, ich hätte ein seltsames

Wesen gesehen. Hier im Zimmer! Es sah aus wie einem Albtraum entsprungen. Aber es muss eine Halluzination gewesen sein.«

Sie seufzt und steht auf.

»Es war wirklich zu viel Stress in letzter Zeit. Am besten, ich bleibe ein paar Tage zu Hause und ruhe mich aus. Über das Stirnband reden wir ein andermal. Ich lege mich erst mal hin. Abendessen ist im Kühlschrank.«

Mit schwankenden Schritten verlässt sie sein Zimmer. Felix hat ein schlechtes Gewissen. Doch wenn schon allein Bargels Anblick Mama so erschreckt, wie schlimm wäre es erst für sie, würde sie die ganze Wahrheit erfahren? Besser, sie denkt, sie hätte sich das alles nur eingebildet.

Das funktioniert allerdings nur, solange so etwas nicht noch einmal passiert. Sollte Bargel ein zweites Mal vor Mamas Augen auftauchen, wird sie nicht mehr an eine Halluzination glauben. Felix muss dringend mit ihm sprechen. Aber nicht hier! Zwar hat Mama gesagt, dass sie sich schlafen legt, doch wie er sie kennt, kann sie trotzdem jeden Moment wieder in seinem Zimmer stehen.

Rasch hebt er den Kommunikator auf und steckt ihn ein. Als er aus seinem Zimmer kommt, ist seine Mutter in der Küche und kocht sich einen Beruhigungstee.

»Ich muss schnell noch mal los«, sagt er.

»Los? Wohin denn?«

»Ich bin, äh, verabredet.«

»Nanu? Du verabredest dich doch sonst kaum. Mit wem triffst du dich denn?«

»Kennst du nicht. Wir, äh, lernen für eine Klassenarbeit.«

»Für eine Klassenarbeit?« Mamas Augen werden wieder schmal, so, als ob sie ihm nicht glaubt. Doch dann entspannt sich ihr Gesicht plötzlich und ein Lächeln stiehlt sich auf ihre Lippen. »Okay, verstehe. Aber bleib nicht zu lange.«